

Buchtips

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **74 (1994)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Günter Kunert:
Baum. Stein. Beton

Die über zwanzig Reiseimpressionen dieses Bandes, «Reisen zwischen Ober- und Unterwelt», wie der Untertitel lautet, führen in die Provence oder in den Golf von Neapel, nach Muskau in die Parklandschaft des Fürsten Pückler oder nach Finnland. Den Buchtitel aber gab der kurze Abschnitt über die Gefangeneninsel Alcatraz ab, ein winziges Eiland in der Bucht von San Francisco, das der Autor besucht hat. Die Festung der Verzweiflung, die es trägt, weist Isolierzellen auf, in denen die Bestraften in vollkommenem Dunkel auf blankem Beton lagen. Kunerts Sprache ist exakt und knapp, schlank und biegsam. Von Schleswig-Holstein geht der Betrachter aus, besucht Frankreich, Italien, Marokko, die Heimat immer im Reisegepäck, wie er im Nachwort erklärt. Und diese Heimat ist für Kunert Berlin, die Stadt, von der er sagt: «*Die Wahrheit, wir gewinnen erst im Moment des Verlustes das Verlorene ganz für uns, indem es sich unauslöschlich einprägt, gilt auch für mich und meinen Geburtsort.*» Berlin ist der Flucht- und Orientierungspunkt seiner Gedanken.

Jürg Federspiel:
Melancholia Americana

Mit Ausnahme des Aufsatzes zum 100. Geburtstag von Gertrude Stein sind alle andern Beiträge des kleinen Buches journalistische Arbeiten, die in Basler Zeitungen, im Tages-Anzeiger-Magazin oder im Merkur in München erschienen sind, zum Teil schon 1957. «Eine Concierge von geistigem Adel» heisst das noch ungedruckte Stück, und es hat die Qualitäten des guten Beobachters, der die charakteristischen Züge erspürt und beschreibt, der – wie in diesem Fall – die Porträtierte mit eigenen Textbeispielen zum Wort und da-

Jürg Federspiel:
Melancholia Americana.
Porträts. Limmat Verlag,
Zürich 1994.

Günter Kunert: *Baum. Stein. Beton. Reisen zwischen Ober- und Unterwelt.* Carl Hanser Verlag, München/Wien 1994.

Iris Origo: *Allegra. Aus dem Englischen von Gertraude Krüger.* Klaus Wagenbach Verlag, Berlin 1993.

mit zur Selbstdarstellung kommen lässt. Über Upton Sinclair, Nathaniel West, William Faulkner, Eugene O'Neill, Henry Miller und andere Autoren der amerikanischen Literatur schreibt Federspiel, einmal allerdings auch über Blaise Cendrars. Und nie sind es Texte trockener Information oder gar Gelehrsamkeit. Dieser Autor bringt sich selber mit ein, seinen Witz, seine kleinen Bosheiten. Ein Sammelband mit journalistischen Arbeiten von Bestand.

Iris Origo:
Byrons Tochter Allegra

Das kleine Buch erschien schon 1935, doch sind seither neue Dokumente aufgetaucht, die das nur fünf Jahre dauernde Leben des Mädchens Allegra in Einzelheiten noch besser erhellen. Die prominente Herkunft des Kindes, so lesen wir in einer Vorbemerkung, sowie die seltsame Tragik seiner wenigen Lebensjahre hätten seine Geschichte zu «*einer verrückten Episode der Romantik*» gemacht. Ihr nachzugehen, komme einer «*Reise durch die psychologischen Kalamitäten des empfindsamen Zeitalters*» gleich. In der Tat, man sollte nicht länger glauben, die Empfindsamkeit, die diese Epoche kennzeichnet und die in der Verehrung eines Lord Byron durch ein schwärmerisches Publikum ihren Ausdruck findet, sei mehr als eine Attitüde. Das Schicksal eines liebevollen Mädchens, der Tochter Byrons eben, ist traurig und erschütternd. Herzlosigkeit einem wehrlosen Geschöpf gegenüber und Empfindsamkeit in Versen schliessen sich offenbar nicht aus. Gertraude Krüger hat den erschreckenden Tatsachenbericht aus dem Englischen übersetzt.